

## » Praktische Durchführung einer Lehrveranstaltungsevaluation: Qualität – Arbeitsschritte – Kosten – Konsequenzen

**Zusammenfassung:** Die Arbeit richtet sich an all jene, die praktisch vor der Aufgabe stehen, an ihrer Fakultät eine systematische Evaluation von Lehrveranstaltungen zu etablieren. Angefangen mit einem kurzen Überblick über Umfang und Qualitätsmerkmale von Befragungen werden Vor- und Nachteile verschiedener Vorgehensweisen sowie eine damit verbundene Kosten-Kalkulation vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt hierbei nicht in einer forschungstheoretischen oder politischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Qualität der Lehre“, sondern in der Vermittlung der mehrjährigen Erfahrung der Autoren auf diesem Gebiet, um eine möglichst effiziente und direkte Umsetzung zu ermöglichen. Kern der Darstellung ist die weitgehende Automation der Organisation und des Datenverarbeitungsprozesses und die Diskussion der verschiedenen Möglichkeiten der Ergebnismeldungen an die verschiedenen beteiligten Parteien (Studierende, Lehrende, Instituts-/Fakultätsleitung, Universität, Ministerium, Öffentlichkeit). Weder der zunehmend gute Wille aller Beteiligten alleine noch die mehr oder weniger eindeutigen, neuen gesetzlichen Bestimmungen nach der Novelle des Hochschulrahmengesetzes von 1998 zur regelmäßigen Erstellung eines Lehrberichtes können eine transparente und konsensual verabschiedete Kalkulation von Aufwand, Kosten und Nutzen ersetzen. Der Bezug auf bestehende Erfahrungen könnte dazu beitragen, die Umsetzung eigener Planungen in praktische Tätigkeit zu beschleunigen, denn mittlerweile gilt mehr und mehr die Maxime: „Besser selbst evaluieren, bevor andere es tun!“

**Practical Realisation of an Evaluation of an Educational Event: Quality – Working Stages – Costs – Consequences:** This article addresses those who must establish systematic evaluation of teaching in their faculty. Starting with a brief overview concerning the extent and quality of surveys, advantages and disadvantages of different procedures and a calculation of costs are introduced. Therefore, we focus less on the theoretical and political discussions of „quality of teaching“, but instead we attempt to communicate our own experiences, gleaned from many years working directly on this topic to facilitate an efficient and direct comprehension of our ideas. The core issue is the automatization of data processing and the discussion on different

U. Berger<sup>1</sup>, T. Buhl<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Klinikum der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Medizinische Psychologie (Institutsdirektor: Prof. habil. Dr. phil. Dipl.-Psych. Bernhard Strauß)

<sup>2</sup> Friedrich-Schiller-Universität Jena, Lehrstuhl für Methodenlehre- und Evaluationsforschung (Lehrstuhlinhaber: Prof. habil. Dr. rer. nat. Dipl.-Psych. Rolf Steyer)

possibilities of feedback to all involved parties (students, teachers, institute or faculty administration, university, government ministries, the public). Neither the collective goodwill of all parties, nor the new university law of 1998 (Hochschulrahmengesetz) mandating the requirement of regular teaching reports, could replace a transparent and consensually derived calculation of trouble, costs and benefits. Learning from our experiences might possibly reduce the time needed for transforming plans into practical reality, because the following maxim becomes more and more timely: „evaluate by yourself, before others do it for you!“

**Key words:** Evaluation of teaching – Quality of teaching – Automatization – Data processing

### Das Wer-Wie-Was-Warum von Lehrveranstaltungsevaluationen in der Praxis

Zunächst wird auf die Fragen des Warum, Wer und Was einer Veranstaltungsevaluation kurz eingegangen, um abzustecken, von welchen Voraussetzungen hier ausgegangen wird. Anschließend richtet sich das Hauptaugenmerk auf das Wie einer Veranstaltungsevaluation.

#### Warum Lehrveranstaltungsevaluation?

Lehrveranstaltungsevaluation stellt neben der Evaluation der Studienorganisation und der Befragung von Absolventen einen wichtigen Teil des gesetzlich geforderten Lehrberichtes dar (als eine Neuerung in den entsprechenden landesrechtlichen Regelungen auf der Basis der Reform des Hochschulrahmengesetzes (HRG) von 1998) der im Wesentlichen zwei Dinge bewirken soll: 1. Stärkung der Lehre in Relation zur Forschung, 2. Verbesserung der Qualität der Lehre als Voraussetzung zur Profilbildung der Universitäten im Inland (entsprechend den Empfehlungen des Wissenschaftsrates von 1996) und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Universitäten im internationalen Vergleich. Die Grundüberlegung ist, dass die repräsentative Rückmeldung der Wahrnehmungen der Studierenden ein weitgehend objektives und zuverlässiges Maß dafür darstellt, welche Aspekte der Lehre bereits gut sind und wo es Änderungen bedarf. Krempkow [1] konnte eine weitestgehende Übereinstimmung der Beurteilung einer Lehrveranstaltung durch Studierende, Lehrende und Fremdbeurteiler

zeigen. Wesentlich ist aber vor allem, dass Studierende und Lehrende vor dem Hintergrund der Ergebnisse gezielt ins Gespräch über die konkrete Lehrveranstaltung und gegebenenfalls zu *gemeinsamen* Maßnahmen kommen. Wichtige Voraussetzung hierfür ist zweierlei: Zum einen muss die Evaluation so ernst zu nehmen sein, dass sie eine vernünftige Gesprächsgrundlage bildet, und zum anderen müssen die Ergebnisse so rechtzeitig vorliegen, dass sie noch während der Vorlesungszeit in den Veranstaltungen besprochen werden können. Mögliche Vorbehalte gegenüber einer Evaluation vor Ende der Veranstaltung konnte Krempkow [1] ebenfalls ausräumen, indem er feststellte, dass sich die Bewertung für keines der Items entscheidend veränderte in Abhängigkeit vom Befragungszeitpunkt (Mitte vs. Ende der Veranstaltung).

#### *Wer organisiert die Lehrveranstaltungsevaluation?*

Vor der Reform des HRG wurden in vielen deutschen Hochschulen meist unter der Regie studentischer Vertretungen Lehrveranstaltungsevaluationen durchgeführt. Ob berechtigt oder nicht, führte dies oft dazu, dass die Ergebnisse in Zweifel gezogen wurden [2]. Hinzu kommt, dass bei dieser Art der Organisation die Möglichkeiten fehlen können, die erhobenen Daten systematisch und weiterführend zu nutzen. Zudem hängt die Kontinuität der Bemühungen stark vom Engagement einzelner Studierender ab.

Seit Mitte 1998 werden Pilotprojekte zur Lehr-Evaluation u. a. aus Mitteln des Hochschul-Sonderprogramms (HSP) III finanziert. Hierzu gehören auch die jeweiligen Projekte der Autoren, die die Erprobung verschiedener Systeme bei zunächst garantierten zeitlichen und personellen Ressourcen ermöglichen. Leider endet das HSP III Mitte 2000, so dass nun hauptsächlich die Institute und Fakultäten selbst über die Höhe ihres finanziellen Beitrages zur Lehrrevaluation verhandeln müssen. Da der Lehrbericht kontinuierlich erstellt werden muss, ist es aber unabdingbar, eine personelle und finanzielle Kontinuität der Lehrrevaluation zu gewährleisten. Dies kann sehr gut in Kooperation mit eventuell bereits erfahrenen Organen wie den Fachschaften oder einzelnen Lehrenden geschehen. Darüber hinaus sollte jedoch mindestens eine unabhängige Person mit den Belangen der Evaluation beauftragt sein sowie ein jederzeit verfügbares technisches Equipment bereitgestellt werden.

#### *Was ist Lehrveranstaltungsevaluation?*

Lehrveranstaltungsevaluation ist die Bewertung von Lehrveranstaltungen oder, anders ausgedrückt, die Beurteilung der Qualität von Lehrveranstaltungen. In der Praxis entzündeten sich häufig um den Begriff der Qualität heftigste Debatten, die eine Etablierung eines funktionsfähigen Evaluationssystems verhindern (sollen?) oder doch zumindest erheblich erschweren. Selbstverständlich ist es wichtig, vor Einführung der Evaluation den Standard festzulegen, an dem die Güte von Lehrveranstaltungen gemessen werden soll. Aus diesem Grund sollte die Instituts-/Fakultätsleitung zusammen mit den Evaluationsbeauftragten sowie den Studierenden, den Fachschaften und den Lehrenden frühzeitig einen Konsens darüber finden, was unter Qualität von Lehrveranstaltungen zu verstehen ist und wie diese am besten erfasst werden kann. Dabei sollten die Beteiligten der Versuchung widerstehen, jedes Detail neu zu definieren, denn es liegen zu diesem Thema sowohl qualifizierte Veröffentlichungen vor [3–5] als auch ausreichende und

übereinstimmende praktische Erfahrungen. Sicherlich sollten Nuancen auf spezielle Fächer und Rahmenbedingungen abgestimmt sein, aber im Wesentlichen sind es folgende Merkmale, die die Qualität traditioneller Lehrveranstaltungen definieren: hochschuldidaktische Fähigkeiten der Lehrenden (Rhetorik, Aufbereitung des Stoffes, Transparenz der Gliederung usw.), Rahmenbedingungen der Veranstaltung (Räume, Technik usw.), soziales Klima (Akzeptanz der Studierenden; Fähigkeit und Bereitschaft, Fragen zu beantworten usw.), Beteiligung der Studierenden (Vorbereitung, Mitarbeit, Eigeninitiative usw.), Prüfungs- und Praxisrelevanz der Veranstaltungsinhalte.

Werden – wie allgemein üblich – standardisierte Fragebogen zur Evaluation eingesetzt, so kann in Übereinstimmung mit einer zusammenfassenden Beurteilung entsprechender Studien von Krempkow [1] als gesichert gelten, dass die wesentlichen Aspekte qualitativ hochwertiger Lehrveranstaltungen erfasst sind: „Aufgrund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse kann also davon ausgegangen werden, dass studentische Urteile bei Verwendung entsprechender Meßinstrumente in genügendem Maß valide und zuverlässig sind“ [S. 197]. Entsprechende Messinstrumente, d.h. Fragebogen, finden sich beispielsweise bei Basler et al. [6] und Rindermann u. Amelang [7]<sup>1</sup>. Durch diese Fragebogen lassen sich neben der Inhaltsvalidität und Reliabilität durch den im Folgenden beschriebenen standardisierten und automatisierten Ablauf auch die Auswertungs- und Durchführungsobjektivität des Evaluationsverfahrens sichern. Es muss dabei lediglich eingeschränkt werden, dass zusätzlich auf den Fragebogen die Möglichkeit zum Verfassen freier Kommentare eingeräumt werden sollte, um jenseits der statistisch zusammenfassbaren Daten inhaltlich wertvolle Einzelinformationen zu erfassen. Da jedoch die Texterkennung bei handschriftlichen Informationen häufig sehr fehlerbehaftet und eine weitere Zusammenfassung der Informationen in der Regel nur von Hand möglich ist, bringt die Automatisierung in diesem Bereich weniger Vorteile.

#### *Wie sieht ein schnelles und flexibles Evaluationssystem aus?*

Grundsätzlich sollten für die Lehrveranstaltungsevaluation zwei Bereiche getrennt werden: die Befragung der Lehrenden und die Befragung der Studierenden. Da bei der Befragung der Lehrenden sehr viel weniger Daten anfallen, gleichzeitig aber mehr Bereiche relevant sind als oben unter der Überschrift „Was ist Lehrveranstaltungsevaluation?“ beschrieben (allgemeine Arbeitsbedingungen, Beanspruchung durch Forschung usw.) und zudem die Lehrenden konstanter erreichbar sind als die Studierenden, kann den Lehrenden ein entsprechender Fragebogen zugeschickt werden. Dies sollte mindestens einmal vor Beginn der Lehrrevaluation geschehen, um die Lehrenden aktiv an der Etablierung des Verfahrens zu beteiligen. Danach genügt eine einmalige Befragung zur Lehr- und Arbeitssituation während jedes Lehrbericht-Zeitraumes (alle zwei Jahre). Die Auswertung kann hier durch Automation nicht wesentlich effizienter gestaltet werden.

<sup>1</sup> Weitere Fragebogen sind über die Internetseiten der Autoren zugänglich oder über die Internetadressen, die dem Literaturverzeichnis angehängt sind.

Anders bei der Befragung der Studierenden. Hier fallen je nach Größe des Instituts bzw. der Fakultät enorme Datenmengen an. Allein für die Medizinische Fakultät des Klinikums der Friedrich-Schiller-Universität Jena sind das ca. 7000 bis 10 000 Fragebogen pro Semester. Bei dieser Datenmenge empfiehlt sich eine automatisierte Auswertung, erstens um Zeit zu sparen und zweitens um Eingabefehler zu minimieren. Technische Voraussetzung hierfür ist ein Hochleistungsscanner, ein leistungsfähiger PC mit Grafikerkennungs-, Statistik- und Textverarbeitungssoftware sowie CD-Brenner und Drucker (s. Kostenkalkulation Tab. 1).

Die Schnelligkeit des Evaluationsverfahrens hängt dann von der Effizienz dreier Bereiche ab:

1. Datenerfassung
2. Datenauswertung und
3. Ergebnismeldung.

#### *Datenerfassung*

Die automatisierte Datenerfassung kann – je nach Zweck – auf verschiedene Weisen erfolgen. Zum einen können die Daten direkt über einen Internetfragebogen erfasst werden. Dieses Vorgehen ist empfehlenswert, wenn die Studierenden beispielsweise zur allgemeinen Lern- und Studiensituation befragt werden. Die Umsetzung der erhobenen Daten vom HTML-Formular in einen SPSS-Datensatz erfolgt automatisch. Hierzu kann kostenlos das Programm CGI2SPSS von Müller u. Funke [8] verwendet werden.

Zum anderen können Papierfragebogen maschinell eingelesen werden. Dies ist besonders bei Evaluationen sinnvoll, bei denen die Fragebogen während der Veranstaltung ausgefüllt werden. Erstrebenswert ist eine möglichst unmittelbare Evaluation nach der Erfahrung der Autoren aus zwei Gründen: 1. wird dadurch der Rücklauf maximiert und 2. werden mögliche Erinnerungseffekte ausgeschlossen. Das Einlesen kann über professionelle Belegleser oder über handelsübliche Hochleistungsscanner erfolgen. Belegleser sind erheblich schneller, aber sowohl in der Anschaffung als auch in den laufenden Kosten teurer (nicht zuletzt, da spezielles Papier erforderlich ist und technisch notwendige Farbmarkierungen ein konventionelles Kopieren der Bogen verhindern). Für das Einscannen von Fragebogen sind mehrere Programme im Handel (für eine Übersicht s. Tab. 2).

Hierbei gibt es zwei unterschiedliche Techniken. Entweder der Fragebogen muss mit dem verwendeten Programm erstellt werden oder es kann ein mit einem beliebigen Programm erstellter Fragebogen als Bild eingescannt werden. Anschließend wird dann eine Maske definiert, welche die einzulesenden Bereiche festlegt. Die erstgenannte Technik hat den Nachteil, dass die Programme gemessen an den üblichen Textverarbeitungsprogrammen recht unkomfortabel sind und eine Einarbeitungszeit erforderlich ist. Der Vorteil ist, dass man sich im Gegensatz zu der letztgenannten Technik nicht darum kümmern muss, dass bestimmte Spezifikationen beim Fragebogen eingehalten werden.

Nur bei kleineren Erhebungen mit wechselnden Fragebogen kann es insgesamt am unaufwendigsten sein, die Daten per Hand oder mit Hilfe eines Digitalisierungsbretts einzugeben.

#### *Datenauswertung*

Zur Automation der Datenauswertung können die Programmiermöglichkeiten der gängigen Statistik- oder Tabellenkalkulationsprogramme beziehungsweise von SQL-Servern oder ähnlichem verwendet werden. Zur Vermeidung von Fehlern und unnötigem Arbeitsaufwand sollte darauf geachtet werden, dass möglichst wenige Nutzereingriffe erforderlich sind. Die Autoren arbeiten mit SPSS. Dieses Statistikpaket erlaubt es, die Auswertung als Syntax abzuspeichern. Das heißt, dass die einmal vorbereiteten Auswertungsroutinen über den Datensatz der entsprechenden Veranstaltung nur noch ausgeführt werden müssen.

#### *Ergebnismeldung*

Die Art der Ergebnismeldung erweist sich häufig als sensibelster Punkt der Evaluation und sollte daher entsprechend sorgfältig vorab im Konsens mit allen Beteiligten geregelt sein. Hauptstreitpunkt ist die Frage, inwieweit die Ergebnisse öffentlich gemacht werden sollen. Dabei lässt sich unterscheiden, wer die Ergebnisse bekommt (Studierende und/oder Lehrende, Vorgesetzte, Ministerium, Universitätsöffentlichkeit, Öffentlichkeit) und in welchem Umfang (detaillierte statistische Ergebnisse mit/ohne Kommentaren, zusammengefasste Ergebnisse). Einige Pro- und Kontraargumente sind in einem Streitgespräch der Autoren veröffentlicht [9].

Im Zusammenhang mit der Entscheidung, wer welche Ergebnisse bekommen soll, steht auch, wie die technische Umsetzung erfolgen soll. Bei größer angelegten Lehrveranstaltungs-Evaluationen wird im Regelfall aus Kapazitätsgründen eine mündliche Rückmeldung nicht infrage kommen. Für schriftliche Rückmeldungen gibt es die Möglichkeiten der Papierform und der elektronischen Rückmeldung. Bei der Papierform ist es aus Kosten- und Zeitgründen geboten, die Rückmeldung im Umfang kurz zu halten. Ein Vorteil der Papierform besteht darin, dass jede(r) damit umgehen und sich Notizen an den Rand machen kann; ein Nachteil sind die relativ hohen Kosten.

Bei einer elektronischen Rückmeldung steht nicht nur mehr Platz zur Verfügung, sondern es ist auch eine übersichtliche Präsentation der Information möglich. So können neben Mittelwerten auch beispielsweise Verteilungen von Antworten zurückgemeldet werden, so dass unterschiedlichen Präferenzen Rechnung getragen werden kann. Es ist möglich, Grafiken und Tabellen per Mausklick ein- und auszublenken und unaufwendig mit Farben zu arbeiten. Die Verteilung der Information ist durch Internetanbindung kostengünstig möglich, wobei durch entsprechende Nutzrechtevergabe auch eine Beschränkung der Verbreitung realisiert werden kann.

Die Autoren haben positive Erfahrungen mit folgenden Varianten: A. Die Lehrenden erhalten einen kurzen Ausdruck mit einem Überblick über die Ergebnisse. Zusätzlich bekommen sie eine Zugangsnummer und ein Passwort, über die weitere Ergebnismeldungen im Internet abgerufen werden können. Durch Weitergabe der Zugangsinformation durch die Lehrkraft können die Studierenden die Ergebnis-Rückmeldung ebenfalls einsehen. B. Die Lehrenden bekommen die sie betreffenden Ergebnisse zugeschickt. Nach einer angemessenen Einspruchsfrist werden den Lehrenden Disketten geschickt mit der Evaluation aller Lehrenden in Form eines komprimierten Hypertext-

tes. Die Studierenden können alle Ergebnisse über die Fachschaft ebenfalls als Diskettenversion beziehen oder im dort ausliegenden Papierformat einsehen.

### Was kostet Lehrevaluation?

Die Kostenkalkulation umfasst drei Bereiche: 1. Druckkosten, 2. Personalkosten, und 3. Technikkosten. Diese Kosten richten sich – in absteigender Reihenfolge der genannten Bereiche – nach der Größe der Fakultät, d.h. je kleiner der Bereich wird, der von einem/einer einzelnen Evaluationsbeauftragten betreut wird, desto ineffizienter wird das System, vorausgesetzt, es findet kein Ausgleich durch gemeinsam genutzte Ressourcen statt. Die folgende Kalkulation (Tab. 1) bezieht sich auf eine Fakultät mit mehr als 100 Lehrenden und über 1000 Studierenden:

**Tab. 1** Kostenkalkulation (pro Jahr)

|  |                          |
|--|--------------------------|
| <i>Druckkosten</i>                                 |                          |
| Briefe und Rückmeldungen                           | 500 DM                   |
| Befragungen  | 4500 DM                  |
|  | = 5000 DM                |
| <i>Personalkosten</i>                              |                          |
| 1/2 BAT-Ost wissenschaftl. MitarbeiterIn           | 2900 × 13 = 36 700 DM    |
| 3 studentische Hilfskräfte à 40 h/Monat            | 3 × 480 × 12 = 17 280 DM |
|  | = 54 980 DM              |
| <i>Technikkosten</i>                               |                          |
| <i>Hardware</i>                                    |                          |
| Scanner CANON DR3020                               | 6000 DM                  |
| PC mit Windows 98/NT, 17"-Bildschirm und Drucker   | 4000 DM                  |
| CD-Brenner   | 400 DM                   |
| <i>Software</i>                                    |                          |
| Optical Mark Reading – Remark 4.0                  | 950 DM                   |
| Microsoft Word                                     | 500 DM                   |
| Statistikprogramm SPSS 10.0 (jährliche Lizenz)     | 500 DM                   |
| Verschleiß   | 500 DM                   |
|  | = 11 850 DM              |
| Gesamtkosten pro Jahr, bei 3 Jahren Technikaufzeit | ≈ 65 000 DM              |

Der Kalkulation in Tab. 1 wurde die relativ preisgünstige Grafikerkennungssoftware „Remark“ der Firma Principia Products zugrunde gelegt, wie sie vom Evaluationsprojekt der Medizinischen Fakultät der FSU Jena eingesetzt wird. Diese Software ist allerdings sehr empfindlich gegenüber ungenau kopierten Fragebogen oder Verschiebungen beim Scannen, stellt dafür aber geringe Ansprüche an die Gestaltung der Fragebogen. Robuster gegenüber Vorlageverschiebungen ist das Programm „Teleform“ von Cardiff Software, das vom Jenaer Universitätsprojekt „Lehre“ verwendet wird; die Anschaffungskosten für die Technik erhöhen sich hierbei um mindestens 4650 DM (ab 2001 um ca. 12 550 DM, da dann nur noch die Vollversion erhältlich ist). Für weitere Varianten s. Tab. 2.

Die Kosten für eine Dienstleistungsstelle bei der Lehrveranstaltungsevaluation lassen sich durch folgende Größen beeinflussen:

- Dauer von Eingang der Lehrveranstaltung bis zur Rückmeldung (kurze Dauer ist wichtig für Verwendung noch innerhalb derselben Lehrveranstaltung)
- Anzahl von zeitnah evaluierten Lehrveranstaltungen (Anzahl der gleichzeitig beteiligten Institute/Fakultäten; je Einrichtung Vollerhebung oder Stichproben-Auswahl; Turnus der Befragungen)
- Umfang übernommener Teilaufgaben durch die Institute/Fakultäten.

Entscheidend für die Beurteilung der Effizienz ist der Abgleich von Kosten und Nutzen.

### Was bringt Lehrevaluation?

Unmittelbar bringt die Auseinandersetzung mit der Einführung eines Systems zur Lehrevaluation eine Neubewertung der Bedeutung der universitären Lehre sowohl in Relation zur Forschung als auch in ihrer möglichen Funktion als „verkaufsförderndes“ Qualitätsmerkmal. Eine umfassende Lehrevaluation in Kombination mit Forschungsevaluation (die z.B. über qualitätsgebundene Drittmittelverteilung und Gewichtung von Veröffentlichungen längst stattfindet) ermöglicht es Instituten, Fakultäten und Universitäten, selbst eine differenzierte Qualitätssicherung und Standortbestimmung vorzunehmen. Dies ist nicht zuletzt als kompetente Ergänzung zu den mittlerweile unvermeidlichen, aber eher oberflächlichen Rankings deutscher Hochschulen durch Nachrichtenmagazine wie SPIEGEL oder FOCUS notwendig, denn diese Rankings haben bereits drastische Auswirkungen, wie eine Studie von Daniel [10] zeigt: In schlecht bewerteten Universitäten ging z.B. im Fach Medizin die Zahl der StudienplatzbewerberInnen um 20% zurück und, was für die Zukunft noch dramatischer sein dürfte, besonders engagierte und ehrgeizige AbiturientInnen berücksichtigen die Rankings am stärksten bei ihrer Bewerbung.

Nach innen führt die Lehrevaluation zwangsläufig zu veränderten Kommunikationsstrukturen zwischen Studierenden, Lehrenden und Instituts-/Fakultätsleitung. Obwohl die Lehrveranstaltungsevaluation ursprünglich in den meisten Universitäten auf Initiativen der Studierenden zurückgeht, ist heute klar, dass alle Beteiligten Vor- und Nachteile davon haben können: Zusammengefasst ermöglicht es die Lehrveranstaltungsevaluation den Studierenden, ihre Meinung zur Lehre so zu äußern, dass Konsequenzen möglichst wahrscheinlich sind – gleichzeitig stehen sie aber dadurch auch wieder mehr in der Pflicht, ihren Beitrag zu einer guten Lehre in Form von adäquater Vor- und Nachbereitung sowie Eigenengagement in den Veranstaltungen zu leisten; die Lehrenden können endlich auf unzumutbare Randbedingungen und berufliche Doppelbelastungen durch Lehrpflicht und Forschungszwang aufmerksam machen – gleichzeitig können vor allem die „schwarzen Schafe“ die „Freiheit der Lehre“ nun nicht mehr konsequenzenlos in die „Freiheit von der Lehre“ ummünzen; die Instituts- und Fakultätsleitung kann z. B. die tatsächlichen, ungewollten Konsequenzen jahrelanger Sparpolitik öffentlich machen – muss sich aber nun in die Karten schauen lassen, aus denen vielleicht in jahrelanger Kleinarbeit ein weltentrückter Elfenbeinturm gebaut wurde.

**Tab. 2** Übersicht über einige Programme zur Fragebogenerfassung (angelehnt an [11])

| Name               | Webadresse  | Preis   | Kurzkommentar   |
|--------------------|---|---|---|
| Captive Genesis    | <a href="http://www.captivacorp.com/products_genesis.htm">http://www.captivacorp.com/products_genesis.htm</a>         | \$ 4000   |   |
| Ethnos             | <a href="http://www.mediaform.de/">http://www.mediaform.de/</a>   | auf Nachfrage   | nur mit Mediaform-Belegleser  |
| FBS (FH Heilbronn) | <a href="http://www.fbs.fh-heilbronn.de/">http://www.fbs.fh-heilbronn.de/</a>   | kostenlos   | wird nicht mehr gepflegt  |
| FineReader         | <a href="http://www.abbyy.com/">http://www.abbyy.com/</a>   | DM 150 – 3500   |   |
| FormPro            | <a href="http://www.formpro.de">http://www.formpro.de</a>   | DM 6300 – 11000   |   |
| FormsRec           | <a href="http://www.icr-software.com/">http://www.icr-software.com/</a>   | DM 18700 bis über 60000   | Support nur bei Abschluss eines Servicevertrags. Wurde an der Universität Leipzig erprobt und wegen Unzuverlässigkeit nicht weiter verwendet  |
| Eyes & Hands       | <a href="http://www.readsoft.com/">http://www.readsoft.com/</a>   | DM 10000 – 25000  | Preis inklusive Universitätsrabatt (25%). Kapazität bei Version DM 15000 ca. 3600 Seiten pro Stunde. Demo-CD kostenlos bei Readsoft   |
| Remark             | <a href="http://www.principiaproducts.com/products/rmk40.htm">http://www.principiaproducts.com/products/rmk40.htm</a> | \$ 449  | verwendet derzeit das Evaluationsprojekt der Medizin der FSU in Jena. Kopien/Drucke müssen exakt deckungsgleich sein, da keine automatische Formularanpassung an Maske möglich wie z. B. bei Teleform       |
| TeleForm           | <a href="http://www.cardiff.com/">http://www.cardiff.com/</a>   | ab ca. DM 5600<br>ab 2001 nur noch in der Vollversion für ca. DM 13500 erhältlich | eine ältere Version verwendet derzeit das Universitätsprojekt „Lehre“ an der FSU in Jena. Ist teilweise unzuverlässig und produziert nicht nachvollziehbare Fehler. Schlechter <i>support</i> durch Cardiff |

Positive Konsequenzen der Lehrevaluation sind unserer Erfahrung und Meinung nach aber vor allem dann zu erwarten, wenn sie von keiner beteiligten Partei als Machtinstrument missbraucht wird. Da der Kern der Lehrevaluation erst einmal und direkt auf die Selbstverbesserung des Lehrangebotes durch die Lehrenden abzielt, sollte stets bedacht werden, dass ohne ein ausreichendes Maß an Freiwilligkeit keine Verbesserungen, sondern allenfalls Kaschierungen der Mängel zu erwarten sind (diese sind meist einfacher zu bewerkstelligen und befriedigen besser ein Bedürfnis nach Reaktanz als Reaktion auf „ungerechten“ Druck von außen). Die Quantifizierung der Ergebnisse sollte demnach lediglich als Orientierung dienen und nicht für direkte Vergleiche verschiedener Lehrender, verschiedener Fächer, Institute, Fakultäten oder Universitäten benutzt werden. Als Kriterien z. B. für die leistungsabhängige Zuweisung von Lehrmitteln an einzelne Institute empfehlen die Autoren daher eine Kombination unterschiedlicher Kriterien, wie regelmäßige selbständige Durchführung der Evaluation, die Dokumentation freiwilliger nachweisbarer Konsequenzen, die Protokollierung von Kommunikationsverbesserungen sowie das Verfassen und Veröffentlichen von Erfahrungsberichten über den Einsatz neuer Lehrformen. Eine wünschenswerte Voraussetzung für die Umsetzung möglichst vieler dieser Punkte sind leistungsfähige Servicestellen, damit sich die Lehrenden und Studierenden mit den Ergebnissen und Konsequenzen der Lehrevaluation beschäftigen können und ihre Zeit nicht für Routinetätigkeiten in der Abwicklung einsetzen müssen.

### Internet-Adressen

Barz A, Carstensen D, Reissert R. Lehr- und Evaluationsberichte als Instrumente der Qualitätsförderung – Bestandsaufnahme der aktuellen Praxis. CHE Centrum für Hochschulentwicklung; 1997. Available from: <http://www.che.de>

Hochschulrahmengesetz (HRG). (Stand August 1998). Available from: <http://www.phil.uni-erlangen.de/p2gerlw/hsreform/hsreform.html#§>

Hochschul-Rektoren-Konferenz (HRK). Was ist Qualität?; 1999. <http://www.hrk.de>

Hochschulsonderprogramm III (HSP III) – Programmprofil; 1999. Available from: <http://www.bmbf.de/foerde01/index.htm> oder <http://db.bmwi.de>

Müller-Böling D. Evaluationen zur Rechenschaftslegung oder Qualitätsverbesserung? Eine Bestandsaufnahme der Evaluation an deutschen Hochschulen; 1996. Arbeitspapier Nr. 12. CHE Centrum für Hochschulentwicklung. Available from: <http://www.che.de>

Resolution des Deutschen Hochschulverbandes; 1998. Available from: <http://www.phil.uni-erlangen.de/~p2gerlw/hsreform/hsreform.html#§>

Thüringer Hochschulgesetz. (Stand Juli 1998). Available from: <http://www.thueringen.de/tmwfk/Hochschulen/THGesetz/thgesetz.html>

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre in den Hochschulen durch Evaluation; 1996. Available from: <http://www.bawue.gew.de/fundusho/wiratleeval.html>

**Fragebogen**

Berger U. Arbeitsgruppe Evaluation des Klinikums der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Available from: <http://www.uni-jena.de/~s7beuw/99-06-09.html#>  
Evaluationsfragebogen Medizin FSU Jena SS99

Buhl T. Universitätsprojekt „Lehre“, Teilprojekt „Evaluation“ (Friedrich-Schiller-Universität Jena). Available from: <http://www.uni-jena.de/svw/metheval/projekte/evaluation/frage.html>

Diehl JM. Universität Gießen. Available from: <http://www.psychol.uni-giessen.de/diehl/>, Anfragen an joerg.diehl@psychol.uni-giessen.de

**Literatur**

- <sup>1</sup> Krempkow R. Ist „gute Lehre“ messbar? Das Hochschulwesen 1998; 4: 195–199
- <sup>2</sup> Richter R (Hrsg). Qualitätssorge in der Lehre. Leitfaden für die studentische Lehrevaluation. Neuwied: Luchterhand; 1994
- <sup>3</sup> Greenwald AG. Validity concerns and usefulness of student ratings of instruction. American Psychologist 1997; 52(11): 1182–1186
- <sup>4</sup> Marsh HW. Students' evaluations of university teaching: Research findings, methodological issues, and directions for future research (spezial issue). International Journal of Educational Research 1987; 11(3): 253–288
- <sup>5</sup> Rindermann H. Untersuchungen zur Brauchbarkeit studentischer Lehrevaluationen (Psychologie Bd. 6). Landau: Empirische Psychologie; 1996
- <sup>6</sup> Basler H-D, Bolm G, Dickescheid T, Herda C. Marburger Fragebogen zur Akzeptanz der Lehre. Diagnostica 1995; 41(1): 62–79
- <sup>7</sup> Rindermann H, Amelang M. Das Heidelberger Inventar zur Lehrveranstaltungs-Evaluation (HILVE) Handanweisung. Heidelberg: Asanger; 1994
- <sup>8</sup> Müller MA, Funke F. CGI2SPSS – HTML form data converter (Version 1.5a) [computer software]. Chair of Methodology and Evaluation Research, Institute of Psychology, Friedrich-Schiller-University of Jena, Germany 1998. Available: <http://www.uni-jena.de/svw/metheval/projekte/evaluation/CGI2SPSS>
- <sup>9</sup> Kreutzer K, Berger U, Buhl T. Studentisches Akrützel. 2000; 11: 8–9
- <sup>10</sup> Daniel H. Folgeschwere Urteile – Der Einfluss der SPIEGEL-Rangliste auf Abiturienten. UniSPIEGEL; 2000: 2
- <sup>11</sup> Lohmann-Haislah A, Buhl T, Schomann T. Methodische Aspekte der (Massen-) Datenverarbeitung. Workshop bei der Arbeitstagung „Evaluation an Hochschulen“ – Erfahrungen, Stand und Perspektiven 2000, 17. – 18. Februar. Berlin, Deutschland

Dr. phil. Dipl.-Psych. Uwe Berger

Klinikum der Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Institut für Medizinische Psychologie  
Steubenstr. 2  
07740 Jena

E-mail: [uwe.berger@rz.uni-jena.de](mailto:uwe.berger@rz.uni-jena.de)